

Sektionsvorschlag IVG Graz 2025

Prof. Dr. Stephan Wolting (Poznań)

Sektionsvorschlag IVG Graz 2025 „Sprache und Literatur in Krisenzeiten – Herausforderungen, Aufgaben und Chancen der internationalen Germanistik“

„Wächst das Rettende“ auch oder "Krankheit (und Krisen) als Schangse" (Robert Gernhardt) - Fiktionale, Nicht-Fiktionale Texte und Medienformate in Krisenzeiten

Sektionsleitung:

Prof. Dr. Anna Chita (Athen)

Dr. Anda-Lisa Harmening (Paderborn)

Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar)

Prof. Dr. Stephan Wolting (Poznań)

„Also will sie nicht beenden / Das Kriechen in den Kriegen, / Das Verrecken vor den Stränden/ Und dass Kinder schreiend liegen. /In den Zelten, zitternd, nass. /Also will sie. Alles das.“

(Aus: Thomas Gsella, Die Corona-Lehre)

Zu dieser Sektion werden literatur- medien- und sprachwissenschaftliche Beiträge erbeten, die sich mit fiktionalen und nicht fiktionalen Texten in Krisenzeiten im Sinne eines weiten Textbegriffs beschäftigen.

Der Schriftsteller Maxim Biller hat kürzlich aus Anlass des Ukraine-Kriegs in der Zeit vom 23.03.2022 einen Artikel unter dem Titel *Alles war umsonst* veröffentlicht, worin er erklärt, warum er kein Schriftsteller mehr sein und kein Buch mehr schreiben will. So einleuchtend Billers Verdikt in Anbetracht der aktuellen politischen Lage auf den ersten Blick erscheinen mag, so unangemessen scheint die Verabsolutierung dieser Position in Hinblick auf die Funktion literarischer Texte oder Sachtexte zu sein. Entgegenen ließe sich dem beispielsweise mit den Motti des *Berliner Stückemarkts 2022* „Was ist uns die Zukunft wert?“ bzw. „Was werden wir sein, wenn die Gegenwart zu Ende ist?“. An Utopien wie Dystopien ansetzend wie zugleich darüberhinausgehend standen ästhetische Entwürfe, insbesondere Theatertexte bzw. performative Arbeiten, in Richtung einer vorstellbaren globalen Zukunft im Fokus.

Zudem scheinen fiktionale wie nichtfiktionale Texte über die reine Krisenbeschreibung hinaus *Trost in dunklen Zeiten* (Ignatieff 2021) spenden zu können. Es scheint sich im dialektischen Sinne sogar so etwas eine Entwicklung in Richtung *moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten* Markus Gabriel (2020) abzuzeichnen. Paradoxerweise finden sich gerade in jenen Texten, die

als „Katastrophen-Texte“ (Ruth Krüger) bezeichnet werden, oft eine Art von Hoffnung oder jener erwähnte Trost.

Innerhalb dieser Sektion sollen literatur-, medien- und sprachwissenschaftliche Untersuchungen im Fokus stehen, die Texte bzw. Medienformate zwischen diesen beiden extremen Polen, der „dunklen Zeit“ auf der einen und des Trostes und der Hoffnung auf der anderen Seite, in den Mittelpunkt rücken. Zudem können derartige Textinhalte auch unter dem Gesichtspunkt einer linguistisch pragmatisch anvisierten Analyse diskutiert werden.

Es wird extra darauf hingewiesen, dass sich die Sektion als „interdisziplinär“ bzw. intersektional versteht. Beiträge können sowohl mit literatur-, sprach- als auch medienwissenschaftlichen Schwerpunkt eingereicht werden.

Wie bei den letzten Kongressen in Shanghai und Palermo sollen die Beiträge wieder veröffentlicht werden.

Referenzen:

Biller, Maxim: „Alles war umsonst. Warum ich kein Schriftsteller mehr sein will.“ In: DIE ZEIT, 23.03.2022 (Zugriff unter: www.zeit.de/2022/13/schriftsteller-beruf-ukraine-krieg, zuletzt abgerufen: 27.04.2022)

Gabriel, Marcel: *Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten. Universale Werte für das 21. Jahrhundert*. Berlin 2020: Ullstein.

Gernhardt, Robert: *Die K-Gedichte*. Frankfurt/M. 2004: S. Fischer.

Gsella, Thomas: *Ich zahl's euch reim. Neue politische Gedichte*. München 2021: Verlag Antje Kunstmann.

Ignatieff, Michael: *Über den Trost in dunklen Zeiten*. Berlin 2021: Ullstein.

Krüger, Ruth: *Katastrophen. Über deutsche Literatur*. München 1997: dtv.

Rückmeldungen, wenn möglich schon abstracts (bis zum 10.06.2022) etc. werden erbeten unter:

wolting@amu.edu.pl

annachita@hotmail.com, achita@gs.uoa.gr